

Leid der Straßenkatzen lindern

Tierschützer wollen Petition auf den Weg bringen

Erfurt/Nordhausen. Um das Leid von Straßenkatzen in Thüringen zu mindern, möchte der Landestierschutzverband im Landtag für eine flächendeckende Katzenschutzverordnung im Land werben. Eine entsprechende Petition haben die Tierschützer bereits auf den Weg gebracht. „Unser Ziel ist es, mindestens 1500 Unterschriften bis zum 30. September zu gewinnen, damit wir eine öffentliche Anhörung im Petitionsausschuss erreichen“, heißt es beim Verband.

Die landesweite Verordnung soll nach Willen der Tierschützer etwa eine Kastrations-, Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht für Katzen mit Freigang beinhalten. „Unkastrierte Katzen, ob aus Privathaushalten oder freilebend, tragen erheblich zur unkontrollierten Vermehrung bei“, sagte der Vorsitzende des Landestierschutzverbands Kevin Schmidt. „Wir appellieren an alle Katzenhalter, ihre Tiere kastrieren zu lassen, um das Wachstum der Katzenpopulation einzudämmen und so das Elend für Streunerkatzen zu verringern.“ Straßenkatzen seien meist auf sich allein gestellt, müssten gegen Krankheiten, Parasiten und Mangelernährung kämpfen, so der Verband. Auch eine „Chip“-Pflicht sei sinnig: Tierärzte implantieren Haustierkatzen einen Transponderchip mit Identifikationsnummer, sodass entlaufene Samtpfoten ihren Besitzern übergeben werden können.

Bislang können Thüringens Kreise und kreisfreie Städte selbst entscheiden, ob sie eine sogenannte Katzenschutzverordnung erlassen. Nicht alle Kommunen machen von der Möglichkeit aber Gebrauch. Eine landesweite Regelung, wie vom Tierschutzverband gewünscht, gibt es bislang nicht. *dpa*



Straßenkatzen sind meist auf sich allein gestellt. SHADI JARARAH/DPA



1747 errichtet und einst Sommerresidenz des Mainzer Kurfürsten: Schloss Bischofstein.

GERALD MÜLLER (2)

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Schloss Bischofstein im Eichsfeld wird als Seniorenresidenz genutzt

Gerald Müller

Lengsfeld unterm Stein. Das imposante stählerne Eisenbahnviadukt, das auf Mauerwerkspfählen ruht, ist weithin sichtbar. Kein Wunder bei 24 Metern Höhe und einer Spannweite von 244 Metern. Lengsfeld unterm Stein, ein kleiner Ort im Eichsfeld mit 1200 Einwohnern, schlängelt sich darunter im Tal. Von der Hauptstraße verweisen im Zentrum zwei Pfeile auf den Sportplatz und das Schulungszentrum. Einen Hinweis auf das hoch am Waldrand idyllisch gelegene Schloss Bischofstein existiert nicht. Dabei befindet sich dort auch noch eine Haltestelle der erlebnisreichen Fahrrad-Draisine-Strecke.

„Oh, darüber habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht“, sagt Friedbert Helbing, der mit seinem Sohn Sebastian ein Malergeschäft mit Hauptsitz im nahen Struth betreibt und Inhaber des Schlosses ist. Sie sitzen im Sonnenschein, erklären die Umgestaltung der vier Flügel, berichten vom Café, das am Wochenende auch von Auswärtigen gern und vielfach besucht wird. „Dazu haben wir noch eine Vinothek“, sagt Senior Helbing, wobei Übernachtungen für Gäste nicht angeboten werden.

Die gibt es nur für einige Mieter und 35 ältere Personen, oft im Rollstuhl sitzend, die im Wohn- und Pflegeheim in hellen Räumen leben. Über die langfristige Nutzung des Schlosses ist Friedbert Helbing un-



Die Schlossinhaber Sebastian und Friedbert Helbing

gemein froh. Es wurde 1747 vom Erzbischof von Oststein errichtet und im 18. Jahrhundert durch den Mainzer Kurfürsten als Sommerresidenz genutzt.

Das während der deutschen Teilung im gesperrten Grenzbereich liegende, rund 40.000 Quadratmeter große Schloss hat viele Nutzungen hinter sich. Die als Internat mit Schule war ab 1908 prägend, nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich die Gewerkschaft ein Domizil für handverlesene Feriengäste und später für Schulungen geschaffen. Später folgten Versuche, den Fortbestand als Hotel oder Internat zu sichern. Doch immer wieder gab es Leerstand, verbunden mit einem allmählichen Verfall.

Eine Investoren-Gemeinschaft wollte diesen 2002 aufhalten. Doch

„einer nach dem anderen sprang ab“, berichtet Friedbert Helbing. Er wohnt wie sein Sohn in Struth, die zwei Töchter leben unweit entfernt ebenfalls im Eichsfeld. „Als Jugendlicher hatte ich im Schloss schon Mandolinen-Konzerte mit dem Orchester gegeben. Irgendwie hing also mein Herz an diesem Objekt, ich wollte nicht, dass es zusammenfällt.“ Und so tagte 2010 der Familienrat der Helbings, überlegte, diskutierte, rechnete und entschloss sich zum Kauf.

Seit 2010 ist es im Privatbesitz, doch der glanzvolle Aufbruch stellte sich erst mit dem Interesse von Katja Hopf ein, Geschäftsführerin der Wohn- und Pflegezentrum Unstrut-Hainich GmbH. Mit dem WPZ wurde ein Mietvertrag abgeschlossen, der auch finanzielle Si-

cherheit gewährt. Ab 2021 erfolgte eine umfassende Renovierung. Was genau? „Alles“, sagt Sebastian Helbing, der wie sein Vater eine Ausbildung zum Restaurator im Maler- und Lackierhandwerk gemacht hat und von vielen Tagen berichten kann, an dem im einstigen Adelsitz mit Spaten, Hacke, Pinsel oder Bohrer gewirbelt wurde. „Das gesamte Ensemble, sämtliche vier Flügel, innen und außen, wurde unter Berücksichtigung der denkmalhistorischen Vorgaben saniert. Ein enormer Aufwand.“ Der 41-Jährige blickt dabei nach links und rechts, nicht ohne Stolz, so scheint es. „Wir haben das Schloss aus dem Dornröschenschlaf geholt, es ist erwacht.“

Friedbert Helbing nickt zustimmend. Er hat unentwegt mit angepackt, spricht von „Enthusiasmus, von einem wunderbaren Hobby“. Er sieht sich „nicht als Schlossherr“, will auch nicht nach einem anderen Begriff dafür suchen. Er möchte den Mietern weiterhin beste Bedingungen bieten, dafür auch die Außenanlagen noch fertigstellen. Der Schlossohof ist schon ein Schmuckstück – mit Brunnen, Bänken, Blumenbeeten, an den Tischen verweilen die Bewohner mit den Betreuern gerade zum Essen. Sie fühlen sich sichtlich wohl. Der 67-Jährige empfindet ebenso. Und er kann sich auch vorstellen, im Ort mal nachzuzufragen, ob ein Schild mit dem Hinweis zum Schloss angebracht wird. Der Weg lohnt sich.

Thüringen im Bildungsmonitor auf Platz vier

Vergleich aller Bundesländer

Berlin/Erfurt. Thüringen ist im Bildungsmonitor der arbeitgebernahen Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) um einen Platz abgerutscht, liegt aber nach wie vor in der Spitzengruppe. Im Vergleich der Bildungssysteme der Länder kam der Freistaat auf Rang vier nach Platz drei im Vorjahr. Spitzenreiter ist Sachsen, gefolgt von Bayern und Hamburg. Am Ende der Skala steht wie auch schon im vergangenen Jahr Bremen. Vorletzter ist Brandenburg, davor steht Nordrhein-Westfalen.

Die Vergleichsstudie untersucht anhand von 98 Indikatoren die Bildungssysteme der Bundesländer. Die Bewertung erfolgt nach Angaben der Autoren ausdrücklich aus bildungsökonomischer Sicht. Analysiert wird, inwiefern die Systeme der Länder Bildungsarmut reduzieren, einen Beitrag zur Sicherung des Wohlstands leisten, zur Fachkräftesicherung beitragen und Wachstum fördern. Verglichen wird auch die Durchlässigkeit des jeweiligen Bildungssystems und inwiefern gleiche Bildungschancen erreicht werden. Konkret geht es beispielsweise um das Verhältnis der Bildungsausgaben pro Schüler zu den Gesamtausgaben öffentlicher Haushalte pro Einwohner. Verglichen werden auch die Investitionen in Schulen und Hochschulen, der Betreuungsschlüssel in Bildungseinrichtungen oder die Klassengrößen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat Berlin den größten Sprung nach vorn gemacht. Das Land verbesserte sich von Platz 15 auf Platz 12. In der Langzeitbeobachtung über die vergangenen zehn Jahre hätten sich das Saarland und Hamburg am stärksten verbessert. *dpa*

Land gibt Geld für Defibrillatoren

Erfurt. In Thüringen erhalten Kommunen mit weniger als 1000 Einwohnern bei der Anschaffung von Defibrillatoren für die Erste Hilfe bei lebensbedrohlichen Herzproblemen einen Zuschuss vom Land. In diesem Jahr seien dafür bislang 210.000 Euro bewilligt worden, teilte das Gesundheitsministerium mit. 170 Anträge auf den Zuschuss seien gestellt worden, von denen 120 bewilligt worden seien. Der Geldtopf des Landes für die Geräte, die bei lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörungen, Kammerflimmern und Kammerflattern zum Einsatz kommen, ist laut Ministerium in diesem Jahr mit 339.000 Euro gefüllt. Defibrillatoren sollen durch starke Stromstöße das Herz wieder in den normalen Takt bringen. Die Geräte sollen frei zugänglich verfügbar sein und auch von medizinisch unerfahrenen Laien bedient werden können. Das Land übernimmt 80 Prozent der Anschaffungskosten der Geräte, maximal 2000 Euro. *dpa*

Korrektur

Im Beitrag „Weltoffenes Thüringen“ will bleiben“ (30. August) wurde CDU-Landeschef Mario Voigt folgendes Zitat zugeschrieben: „Wir sind auf Menschen angewiesen, die nach Thüringen kommen, weil wir nicht genügend Menschen im arbeitsfähigen Alter haben...“. Das Zitat stammt aber von Sabine Voigt, Geschäftsführerin des Erfurter Elektronikbauteile-Anbieters Voigt.

Spektakuläre Felswand in Thüringen nominiert

Zu den Finalisten bei der Wahl der deutschen Naturwunder zählt der Geißkopf in der Rhön. Auch ein dortiger Wanderweg begeistert

Gerald Müller

Wölferbütt. Den Rennsteig kennt wohl jeder, den Thüringer Wald auch. Doch die Rhön? Sie, die sich durch Bayern, Hessen und Thüringen schlängelt, hat im Freistaat bei weitem nicht die Bekanntheit wie das Gebirge mit Inselsberg, Masserberg oder Oberhof. Dabei bietet die Rhön Faszinierendes.

Der Geißkopf bei Wölferbütt, einem Ortsteil der Stadt Vacha im südlichen Wartburgkreis, zählt nun zu den neun Finalisten der Naturwunder-Wahl 2024. Die Blockhalde des Geißkopfes, die aus dem Zerfall großer Basaltsäulen entstanden ist, gilt seit 1979 als „Geologisches Na-



Der Geißkopf mit den Basaltsäulen in der Rhön. KATRIN JÖRK

turdenkmal“. Hinter ihr ist ein Vulkanschlot aus dem Miozän freigelegt. Durch den Keltenpfad, eine Extradour des Premiumwanderweges Hochröhner, ist der Geißkopf gut

erschlossen. Eine leichte Wanderung, startend in Wölferbütt, ist ideal für die ganze Familie. Beginnend an einem Kneipp-Tretbecken, führt der Weg durch lichte Buchen-

wälder. Am Ziel gibt es eine Stempelstelle von Touring. Das Wanderprojekt mit insgesamt 430 Stempelstellen und 104 Routen wird mit der Unterstützung von mehr als zwei Dutzend Verbänden und Vereinen vom Medienunternehmen Funke Thüringen, zu dem diese Zeitung gehört, begleitet.

Wie die Thüringer Tourismus GmbH informiert, hat es bei der diesjährigen Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg“, schon einen Erfolg für die Rhön gegeben: Der Hexenpfad, gelegen im Unesco-Biosphärenreservat, hat den dritten Platz in der Kategorie „Tagestouren“ belegt und damit die Beliebtheit von Thüringen als Wan-

derregion nach den Erstplatzierungen der Saale-Horizontale (2023) und der Gipfel- und Aussichtstour bei Bad Tabarz (2022) fortgesetzt. Der Hexenpfad, ein zertifizierter 5,8 km langer Familienwanderweg in Fischbach, begeistert mit einer Kombination aus spielerischen Erlebnissen, beeindruckenden Aussichtspunkten und naturnahen Attraktionen.

Der Geißkopf, ein geologisches Denkmal mit beeindruckenden Basaltsäulen und urigen Wäldern, gilt sogar als Naturwunder.

Abstimmung für den Geißkopf unter: www.sielmann-stiftung.de/naturwunder